

2. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

2. Lesung: 1 Kor 12,4-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung führt uns in die griechische Stadt Korinth. Dort hat Paulus eine sehr lebendige Gemeinde gegründet. Aus seinen Briefen wissen wir, dass es in der Gemeinde ziemlich viel Streit um unterschiedliche Lebens- und Glaubenswege gab. Deshalb ist es umso bemerkenswerter, dass Paulus die Gemeinde an die Fülle von Geistesgaben, erinnert, die jede und jeder Einzelne von ihnen hat.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

In den Kapiteln 11-14 des 1. Korintherbriefes geht es darum, wie die Gemeinde in ihrer enormen sozialen, kulturellen und ökonomischen Vielfalt zusammenlebt und ihre Gemeinschaft mit dem Gott Israels, mit dem auferweckten Christus und untereinander in der Gemeindeversammlung feiert. Entscheidender Motor ist für Paulus dabei der göttliche heilige Geist. Paulus traut der Geistkraft (und den Gemeindemitgliedern in Korinth, die sich auf das Wirken des Geistes einlassen!) zu, ihre bunte und konfliktreiche Vielfalt in ein konstruktives Miteinander zu verwandeln.

Die Lesung knüpft an die Schilderung von konkreten Problemen in der Gemeindeversammlung an (1 Kor 11) und ist der Auftakt zu grundlegenden Ausführungen über die Vielfalt von Geistesgaben und ihr Verhältnis zueinander (1 Kor 12-13). Ein wichtiges Thema ist für Paulus dabei die „Zungenrede“, die er hier aber wie die anderen Gaben nur kurz anspricht (V. 10), um später ausführlich darauf zurückzukommen (1 Kor 14). Zur Vorbereitung lohnt es sich, das ganze Kapitel 12 zu lesen.

b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder!

- 4 Es gibt **verschiedene Gnadengaben**,
aber nur den **einen Geist**.
- 5 Es gibt **verschiedene Dienste**,
aber nur den **einen Herrn**.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Korinth

-
- 6 Es gibt **verschiedene Kräfte**, die wirken,
aber nur den **einen Gott**:
Er bewirkt **alles** in **allen**.
- 7 Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes **geschenkt**,
damit sie **anderen** nützt.
- 8 Dem **einen** wird vom Geist die Gabe geschenkt,
Weisheit mitzuteilen,
dem **anderen** durch denselben Geist
die Gabe, **Erkenntnis** zu vermitteln,
- 9 einem **anderen** in demselben Geist **Glaubenskraft**,
einem **anderen** – immer in dem einen Geist –
die Gabe, **Krankheiten** zu heilen,
- 10 einem **anderen** Kräfte, **Machtstaten** zu wirken,
einem **anderen** prophetisches **Reden**,
einem **anderen** die Fähigkeit, die Geister zu **unterscheiden**,
wieder einem **anderen** verschiedene Arten von **Zungenrede**,
einem **anderen** schließlich die Gabe, sie zu **übersetzen**.
- 11 Das alles bewirkt **ein** und **derselbe Geist**;
einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu,
wie **er** will.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text gleicht einem Mobile: eine Fülle an bunten und beweglichen Elementen, die alle an einer Stelle verankert werden. Unruhe und Ruhepunkt – Bewegung und Feststehen zugleich. Die ersten drei Verse sind parallel aufgebaut: in der ersten Vershälfte die Bewegung und Buntheit („Gnadengaben“, „Dienste“, „Kräfte“), in der zweiten die Bündelung und der Ruhepunkt („Geist“, „Herrn“, „Gott“).

Der Satz: „Er bewirkt alles in allen“ führt zum ersten Mal zur Verankerung des Mobiles ganz „oben“ – in Gott selbst. Eine gewisse Verlangsamung und ein Innehalten an dieser Stelle kann die Dynamik zum Ausdruck bringen. Es folgen dann wie ein Feuerwerk in kurzer Abfolge acht weitere Beispiele der Wirkungen des Geistes. Am Schluss steht wiederum die Bündelung und Verankerung, die lesetechnisch wiederum eine Verlangsamung bedeutet.

d. Besondere Vorleseform

Der Text bietet sich für einen Vortrag in Rollen an: Die ersten drei Verse werden vom Ambo aus gelesen. In der Gemeinde befinden sich acht Mitwirkende, die gemeinsam mit der Lektorin/dem Lektor im Chor den zentralen Vers „**er** bewirkt **alles** in **allen**“ sprechen (eventuell auch mit unterschiedlicher Betonung mehrfach in unterschiedlichem Rhythmus, wie ein Klangteppich).

Dann wird vom Ambo aus der nächste einleitende Satz gelesen: „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie **anderen** nützt.“

Nun spricht jeweils eine/r der Mitwirkenden im Gemeinderaum einen der folgenden Sätze (zum Beispiel „Dem **einen** wird vom Geist die Gabe geschenkt, **Weisheit** mitzuteilen“). Den letzten Vers liest wieder der Sprecher/die Sprecherin am Ambo. Abschließend sprechen die acht Mitwirkenden im Gemeinderaum in möglichst unterschiedlicher Betonung die drei Worte „wie er will“; diesmal als Echo (nacheinander).

Der Abschluss der Lesung („Wort des lebendigen Gottes“) wird wieder vom Ambo aus gesprochen.

3. Textauslegung

Paulus hat gut anderthalb Jahre von 50 n. Chr. bis zum Sommer 52 in Korinth gelebt und zusammen mit Priska und Aquila eine Jesus-messianische Gemeinde gegründet – unter heftigen Konflikten mit der bestehenden mehrheitsjüdischen Synagogengemeinde (vgl. Apg 16). Auch nach ihrer Abreise blieb der Kontakt über Boten und Briefe bestehen. Viele Mitglieder der Gemeinde dürfte Paulus also noch persönlich kennen, wenn er etwa zwei oder drei Jahre später mit dem 1. Korintherbrief auf einen Brief aus Korinth sowie auf Informationen, die er über persönliche Kontakte erhalten hat, reagiert (vgl. 1 Kor 1,11; 7,1; 11,18; 16,17f).

Paulus sieht es in dieser Situation als seine Aufgabe an, die bunte, vielfältige, teilweise zerstrittene und unsolidarische Gemeinde *einerseits* in ihren eigenständigen Lebens- und Glaubenswegen zu stärken und *andererseits* grundlegende Werte und theologische Ausrichtungen in Erinnerung zu rufen. Mit der Charismentheologie in 1 Kor 12-14 (gr. *cháris* = Gnade; *chárisma* = Gnadengabe; *pneumatikós* = geistlich; Geistesgabe) wählt er dazu einen spirituellen, freiheitlichen Weg, der auf die Glaubenskompetenz der Menschen in Korinth setzt und ihnen viel Gutes zutraut. *Alles*, was die Menschen in der Gemeinde in Korinth können, wissen, erleben und zur Gemeinde(versammlung) beitragen (vgl. die Aufzählungen in 1 Kor 12,8-10 und V. 28-30, aber auch das ganze Kapitel 13), führt Paulus auf den heiligen Geist, die göttliche Geistkraft zurück. All das ist nicht (primär) persönliche, selbst erworbene Kompetenz oder Fähigkeit jeder/jedes Einzelnen, sondern gottgeschenkte Geistesgabe, Charisma. Und: Was auch immer jemand kann, hat oder ist, kann, hat oder ist sie/er nicht für sich selbst, sondern „damit sie [diese Geistesgabe, „Offenbarung des Geistes“] anderen nützt“ (V. 7), konkret: der Gemeinde(versammlung) und der Welt, in der sie lebt. Das ist bis heute die Grundordnung einer solidarischen, messianischen Gemeinschaft.

In der theologischen Gesamtkonzeption des Textes sind Grundstrukturen erkennbar, die in der späteren systematischen Theologie zur Trinitätstheologie im vollen Sinne weiterentwickelt werden (Geist, Herr, Gott in V. 4-6; Parallelisierung von Gott und Geist in V. 6c.11).

Detlef Hecking, lic. theol.